Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 30

Artikel: Die Bedeutung des Religionsunterrichtes nach sozialistischer und

christlicher Auffassung

Autor: Hänni, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bedeutung des Religionsunterrichtes nach sozialistischer und christlicher Auffassung.

Bon Dr. P. Rup. Hänni O. S. B.

"Die Bausteine und die grundsätlichen Richtlinien der sozialistischen Erziehung" ergeben sich aus dem von Karl Mary aufgebauten "granitenen Fundament des wissenschaftlichen Sozialismus", sagt H. Schulz in seinem Buche "Die Schulreform der Sozialdemokratie", 1919, S. 7. Dieser wissen= schaftliche Sozialismus beruht auf der Anschauung, daß im geschichtlichen Leben der Bölker den ökonomischen Strömungen un= bedingt der Vorrang einzuräumen sei vor den politischen und geistigen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse und Strömungen geben den Ausschlag für die geschichtliche Entwicklung eines Zeitraumes; die recht-lichen, sittlichen und religiösen Normen find bloß Begleiterscheinungen der erstern, haben nur akzidentellen Charakter, kommen und gehen. Rach dieser Geschichtsauffassung liegen alle Impulse nur in ökonomischen Massenantrieben, dem Ideellen entspringende Triebkräfte gibt es nicht, da alles Bestehende das Ergebnis notwendig wirkender Gesetze ift.

Die Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus bildet die materialistische Weltanschauung, deren Rückständigkeit und Unhaltbarkeit eigentlich längst nachgewiesen ist. Zieht man die letzten Konsequen= zen dieser Weltanschauung, was von den Sozialisten sorgfältig vermieden wird, so muß die Möglichkeit jeder Erziehung verneint werden. Gegenstand der Erziehung ist, wie Willems "Grundfragen der Philophie und Badagogit" S. 6 bemerkt, der Mensch als geistiges Subjekt, insofern er Grund und Trager innerer Borgange, wie Gedanken, Bunsche und Strebungen ift. Da aber der Materialismus kein vom Stoffe wesentlich verschiedenes geistiges Sein an= erkennt und den Menschen als ein rein materielles Wesen, als ein bloßes Erzeugnis der physikalischen und chemischen Kräfte auffaßt, dessen Gedanken und Strebungen aus mechanischen Vorgängen im Gehirn entspringen, kann es auch kein erziehungs= fähiges Subjekt geben. . . Noch genauer betrachtet spitt sich die Frage nach der Bildung des Subjektes dahin zu: Dat der Mensch eine Seele ober nicht? In Uebereinstimmung mit dem Materialismus lehnt die sozialistische Weltanschauung die Existenz der Seele ab und stellt sich damit in außgesprochener Weise auf den Boden des Atheismus. Bebel hat dies schon früher mit den Worten betont: "Die religiöse Weltanschauung des Sozialismus ist der Atheismus. " Im Basler Großen Rate sagte der Sozialist und Erziehungsrat Dr. Wieser: "Der Sozialismus ist die Religion der unterdrückten Massen." Es gibt also keine unsterbliche Seele und daher auch keine Fortbauer, kein Leben nach dem Tode. "Das Drüben kann mich wenig kummern . . . aus dieser Erde quillen meine Freuden," ruft er mit Fauft. Ewigkeitswahrheiten und unabänderliche für alle Zeiten und alle Bölker und Kulturen maßgebende sittliche Grundsätze find ihm unbekannt, daher paßt er fein Erziehungsziel der jeweiligen Kultur an.

Da nun das sozialdemokratische Bildungsziel auf den atheistischen Materialismus eingestellt ist, und dieser nur durch die religionslose Schule zur Herrschaft gelangen kann, so bildet natürlicherweise die Abschaffung des Religionsunterrich= tes die Hauptforderung im sozialistischen Schulprogramm. Es kann darum nicht befremden, wenn das oben angegebene Buch von Schulz Sape enthält wie die folgenden: "Das Ziel der Erziehung ist nicht ein absoluter Begriff religiöser oder moralischer Art, sondern es ist in dem Flusse der ge= fellschaftlichen Entwicklung maßgebenden Fattoren, in letter Linie den ökonomischen Trieb= kräften der betreffenden Zeit unterworfen." Dem Ziel mussen auch die Mittel angepaßt werden, daher heißt es weiter: "Während die heutige Schule die Doppelaufgabe verfolgt, die Massen des unterdrückten und ausgebeuteten Volkes von Kindheit an, sowohl zu gläubigen Anhängern im Weinberge des Berrn, zu frommen Schäflein der chriftlichen Kirche, als auch zugleich zu demütigen, gehorsamen Untertanen des weltlichen Herrn zu machen, mussen die Kinder von nun an im Geifte der sozialistischen Anschauungen erzogen werden." . . . Die Er= ziehung nach diesem Programm "erfolgt nicht dadurch, daß man die unmündigen Kinder zum Auswendiglernen programma= tischer Formeln zwingt (Katechismus), son= dern daß sie durch zweckentsprechende Geistes= und Charakterpflege für das Verständ=

nis der sozialistischen Theorien und die Betätigung sozialistischer Gesinnung vorbereitet werden." "Nicht für die Zwecke des Himmels und für übernatürliche Dinge, sondern für die irdische Aufgabe und als Witglieder der menschlichen Gesellschaft sollen die Kinder erzogen werden." ... Nach sozialistischer Auffassung ist deshalb der Religionsunterricht ein Fremdförper schädlichster Art in seinem Bildungsprogramm und muß unter allen Umständen entsernt werden. (Auch freisinnige Größen nannten die Religion einen Fremdförper im Staatsleben, so Stadtpräsident Dr. Schaller, Luzern.)

Um diesen ihren Ideen so rasch als möglich zum Siege zu verhelsen, haben denn auch in manchen Ländern die neuen Regierungsmänner in brutaler Weise in die disherige Gestaltung der konfessionellen Schusen eingegriffen und das religiöse Empfinsen gläubiger Kreise aufs tiesste verlett. Rein Wunder, daß überall die Katholiken, allen voran die Vischöse, zegen eine solche Vergewaltigungspolitik sich erhoben und in slammenden Protesten, in wuchtigen Reden, geharnischten Zeitungsartikeln und Riesensersammlungen den Verächtern alles Heisligen und historisch Ueberkommenen den Fehdehandschuh hingeworsen haben und den

Rampf bis aufs äußerste führen

Der Angriff auf die heiligsten Güter einer Nation und die Eingriffe in die natürlichen Rechte der Eltern und Erzieher machte diesen Sturm der Entrustung und diesen Kampfesmut begreiflich, verlangte man doch von den Katholiken nichts mehr und nichts weniger als die Preisgabe ihrer religiösen Ueberzeugung. Gegen ein solches Ansinnen wehrt ein Volk, das Charakter hat, sich nicht bloß wie gegen einen in sein Land eindringenden Feind, sondern wie gegen einen auf die Seele seines Kindes losstürzenden Dämon. . . Wir heben aus der Fülle des Abwehrmaterials, mit dem man dem frechen Gegner auf den Leib rückte, nur zwei Gedanken hervor, die die Bedeutung des Religionsunterrichtes für die Bildung der Jugend nach christlicher Auffassung besser ins Licht rücken als lange theoretische Auseinandersetzungen. Sie entstammen der Feder des Kölnerprofessors Dr. F. J. Peter und sind vor allem für Lehrer und Lehrerinnen beherzigenswert. Der erste Gedanke betont den innern, objektiven und aktuellen Wert des Religionsunterrichtes für die Bildung der Bolksjugend, der zweite tritt für die ungeschmälerte Beibehaltung des Religionsunterrichtes ein, als der Sonne im Schulbetrieb, die der ganzen Erziehungsarbeit des Lehrers eine höhere Weihe gibt.

1. "Ohne konfessionellen Religionsunterricht," fagt Dr. Peters, "fehlt der Jugendbildung der Boden. Nicht für die Schule, sondern für das Leben zu arbeiten, gilt un= widersprochen als das oberfte Geset aller Arbeit in der Jugendbildung. Des Lebens Sinn und verpflichtendes Ziel liegt aber nicht in dieser Welt, nicht in Nahrung und Schönheit, nicht in Kultur und Produktion, es besteht vielmehr in dem wahren, nimmer endenden Leben, zu dem unser Erdendasein nur die Borhalle bildet. . . . Die Berkundigung dieses Lebenszieles verdanken wir der Religion. Sie wendet sich an das Gewissen des einzelnen, an seine personliche Berantwortlichkeit und fordert ihn auf, all seine Lebensarbeit auf dieses Ziel einzustellen; darum kommt ihr eine normative Bedeutung zu für die gesamte sittliche Bilbung. Sie wirtt richtunggebend ein auf alle Gefinnungsfächer wie Deutsch, Geschichte, Naturtunde und auf alle gesinnungsbildenden Momente im formalischen und technischen Unterrichte.* Man preise es, so führt Peters weiter aus, als einen Fortschritt ber modernen Schule, daß fie nicht einseitig bloß formale oder bloß materielle Bildungs= ziele verfolge, nicht einseitig intellektualistisch oder voluntaristisch, oder ästhetisch orientiert sei, sondern all diesem sein Recht und seine Stelle lasse in einem harmonischen Ausbau der werdenden Persönlichkeit. Dann aber dürfte sie der auf der Religion ruhen= den, im Dogma fest gegründeten sittlichen Bildung ihre fundamentale Bedeutung nicht aberkennen. "Klares, sittliches Urteil, warmes sittliches Empfinden und ftarkes zielbewußtes sittliches Wollen, wie es der Christ zur Erfüllung seiner Lebensaufgabe bedarf, vermittelt ihm nur seine Religion. Wer also für Kinder christlich gläubiger Eltern ein Bildungsprogramm vorlegt, in dem die Ueberzeugung von einem jenseitigen Leben, einer in Gott verankerten sittlichen Ordnung, einer durch Christi bewirkten übernatürlichen Beilung und Erhebung der fündigen Menschennatur fehlt ober gar keinen Plat findet, der plant eine Bilbung, die in der Luft schwebt, der baut nicht auf, sondern ftört und zerftört. Das katholische Volk kennt keine Sittlichkeit, die losgelöst steht von Glaube und Religion. Es kennt keine wahre Bildung und Erziehung, ohne religiose Sittlichkeit. Es verlangt daher, daß

die Bildun g seiner Jugend auf religiös-sitt-

lichem Boden erha lten werde.

2. "Ohne den konfessionellen Religionsunterricht fehlt der Jugend. bildung das Haupt. Der Lehrplan unserer Volksschule stellt keine willkürliche Un= häufung zusammenhangloser Stoffgebiete dar. Die Kenntnisse und Fertigkeiten, zu denen er verhelfen will, ergeben vielmehr ein der Natur des Menschen angepaßtes. organisches Ganzes. Nach feinem Befen und seiner Stellung in der Welt tritt der einzelne in Beziehung zu Gott, zur Menschheit und zur Natur." . . . Aufgabe ber Schule sei es nun, die Jugend in das liebevolle Verständnis der Natur eines Landes und vor allem der engern Heimat einzuführen, damit sie sich an deren Schönheit erfreue und mit ihrem tulturellen Gegen vertraut mache. Weiterhin solle sie die Jugend in das Leben eines Voltes einweihen, in seine Sprache und Literatur, seine Geschichte, seine Bestimmung im Zusammenwirken der Bölker und seine wirtschaftliche und soziale Lage im Innern. . "Run darf fie fich aber auch der Pflicht nicht entziehen. den Abschluß der Bildung nach oben, die Krönung durch die religiose Unterweisung in der Konfession zu vollziehen, der diese Schüler angehören." Von dem Volksstaate, der die Jugendbildung in ihrem ganzen Umfange zu seinem Monopol stemple, verlange das tatholische Bolt mit Recht, daß er katholischen Kindern zu katholischem Religionsunterrichte verhelfe, mögen dann die leitenden Staatmänner zur Religion stehen wie sie wollen.

3. "Ohne den konfessionellen Religionsunterricht fehlt der Jugendbildug das Herz," fagt Beters. "Es gibt herrliche Dome und Bafilisten, die aus katholischem Gemüte und katholischer Innigkeit hervorwuchsen, als Wohnstätten des eucharistischen Gottes geschaffen wurden. Eine spätere Zeit ent= fremdete fie diesem Zwede, entleerte die Tabernatel, löschte das ewige Licht und verbannte aus ihnen allen Schmuck von Bildern und Altären. Noch stehen sie da, wohl erhalten als Denkmäler hoher künstlerischer Reife und tiefen Empfindens, doch fehlt ihnen die Seele, die Lebenswärme. Gotteshäuser ohne Gott! Aehnlich würde auch ein Volksunterricht ohne religiöse Unterweisung wirken." Wie an einem solchen Dombau die Güte und Feinheit des Materials, die virtuose Technik des

Steinmegen, Malers und Architekten zur Bewunderung hinreiße, so könne auch der Schulbetrieb Staunenswertes leisten in methodischer Vervollkommnung und Ausstattung mit allen erdenklichen hilfsmitteln der Didaktik und Hygiene. Gleichwohl vermisse der christusgläubige Katholik das Herz in einer Schulbildung, die nicht als Panier das Kreuz Christi an die Wand hefte und nicht den Geift Chrifti in der Schulerziehung walten lasse und nicht die Lehre Christi als ewige Wahrheit zum Hauptgegenstand ihrer Belehrung mache "Das Herz ist eine Lebensnotwendigkeit, leiblich wie geistig. Die Religion ist das warme Herz, das uns triebkräftig mit den edelsten Beweggründen erfüllt, so daß all unser Schaffen nicht als Außenkultur bloß an der Oberfläche liegt, sondern tief aus dem Innersten geboren wird. Die Re-ligion ist das weite Herz, das den engen Egoismus, die krankhafte Sucht nach Geld, Macht und Genuß zu bandigen vermag und Dingabe für fremdes Wohl, besonders opferwillige Hingabe an das Ge= meinwohl, erweckt. Die Religion ist das starke Herz, das den unverdrossenen Mut zur Tat, zum Ausbau, wenn auch alles in Trümmern liegt, anfacht und erhält, die, was noch weit wichtiger ist, in Leid und Not den ungebrochenen Mut auch zu tragen und zu dulden verleiht. Solches vermag die Religion des Kreuzes und sie allein.

Der zweite Gedanke, den Dr. Peters anführt, betrifft das Interesse der Lehrerschaft am Religionsunterrichte, als der vor= züglichsten Quelle ihres Idealismus. "Lehrer und Lehrerinnen wissen, wie viel ihnen selbst mit der Preisgabe des Religionsun= terrichtes verloren ginge. Sie kennen aus der Geschichte der Bädagogik den Ausspruch Valentin Tropendorfs (gest. 1556): "Der reißt die Sonne vom himmel und nimmt dem Jahre den Frühling, der den Religi= onsunterricht aus der Schule verbannen wollte." Einen Lehrer, der von den göttlichen Taten und Wahrheiten, von dem jenseitigen Leben und seiner Herrlichkeit zu seiner Rlasse spricht, umleuchtet die Sonne der ewigen Wahrheit mit ihrer Wärme und Schönheit, er gewinnt daraus für seinen Unterricht und seine Erziehungs= arbeit eine höhere Weihe, eine tiefere Sanktion. Wird ihm der Religionsunterricht genommen, so geht diese Sonne unter und der ganze Schulbetrieb liegt in dem

gleichförmigen, farblosen Grau der Diesseitigkeit . . . Db das auf den Unterricht und die innere Befriedigung des Lehrers in seiner Schultätigkeit forderlich einwirkt? Schularbeit zehrt an der feelischen Kraft, ihre Hemmungen und unvermeidlichen Enttäuschungen können das Kapital der geistigen Energie gewaltig angreifen. Mit Ge= haltsaufbesserungen, Amts- und Ortszulagen und Söherftellung des Bildungsniveaus in der Vorbereitung — so sehr wir ihre Berechtigung und fördernde Wirtung anertennen — läßt fich hierfür noch tein genügender Ausgleich schaffen. Im Gegenteil, durch dies alles wird die Mühseligkeit des Schullebens für manche vielleicht noch fühlbarer und drückender. Die Sonne der Religion schafft Frische und Freude hinein. Wir haben der berufsfreudigen Persönlichfeiten so viele unter unsern Lehrern und Lehrerinnen, deren höchste Genugtuung es bildet, ihre perfonliche religiose Ueberzeugung und Innigkeit beim Unterrichte in der kon-

fessionellen Volksschule auf eine Kinderschar überströmen zu lassen, die von der Kirche und Familie ihrer Obsorge übergeben wurde. "Welch ein Druck für einen katholischen Lehrer, wenn er den Geist, der Religion, des Gebetes, der Freude am Gottesdienste, des Mitlebens mit der Kirche im Jahresslause der Festkreise, den Geist in dem er selber lebt und in dem er daheim seine Kinder erzieht, aus seinem Unterrichte und seiner Schulerziehung einsach ausschalten müßte!"

Das sind goldene Worte eines Mannes, der als Wächter echter Religiösität auf den Zinnen der Zeit steht und als Herold der Wahrheit mit Wucht ins Horn stößt, um die christlichen Völker zu mahnen mit aller Kraft an dem zu halten, was der granitne Grund, das krönende Haupt und das schlagende Herz des Volksunterrichts und zusgleich der reinste Quell des Idealismus sin die Saele der Kraisber ist

für die Seele der Erzieher ift.

+ Dr. Otto Willmann.

Wie die "Reichspost" meldet, ist am 1. Juli in Leitmerit Universitätsprofessor i. R. Hofrat Dr. Otto Willmann im Alter von 81 Jahren gestorben. Das ist eine Trauerkunde für die ganze christliche padagogische Welt. Die katholische Erziehungswiffenschaft verliert in Willmann den größten Vertreter. Er war zu Lissa in Posen am 24. April 1839 geboren und machte die Universitäts= studien in Breslau, dann in Berlin als Trendelenburgs Schüler (Trendelenburg war Professor für pädagogische Fächer an der Universität Berlin), der in ihm das Interesse für die aristotelisch-scholastische Philosophie weckte; später wurde Willmann in Leipzig durch Ziller ein begeisterter Berehrer Herbarts. Dier schrieb er auch sein erstes padagogisches Werk: "Vortrag zur Debung der geistigen Tätigkeit durch den Unterricht". Vom Jahre 1868 an wirkte der junge Gelehrte, auf den sich schon damals viel Aufmerksamkeit richtete, am Bä= dagogium in Wien, bis er 1872 als Brofessor der Pädagogik und Philosophie an die Universität in Prag berufen wurde, ein Lehramt, das er erst seit seinem Uebertritte in den Ruhestand im Jahre 1903 verließ. Prag verdankt ihm eine berühmt gewordene Schöpfung: das padagogische Universitäts= seminar. Neben der Ausgabe der Schriften Perbarts und der allgemeinen Bädagogit von Waiz reifen hier auch seine Hauptwerke. "Die Didaktik als Bildungslehre",
in der nach einer meisterhaften Darstellung
der geschichtlichen Typen des Bildungslebens das Lehrgut in allen Disziplinen eine
objektive Würdigung erfährt. In der "Geschichte des Idealismus" läßt der Verfasser Vertreter der alkägyptischen Weisheit dis
zu Thomas von Aquin und Trendelenburg
zu Worte kommen.

Dr. Willmann, der seit 1868 verheiratet war, übersiedelte 1903 nach Salzburg, im Jahre 1910 nach Leitmerit, wo er bis zu seinem Tod unermüdlich als Apostel einer besseren, idealen Welt wirkte. Sein Wirken wurde wiederholt durch in= und ausländische Anerkennungen und Auszeichnungen gewürdigt. Er war u. a. Chrendoftor der Universität Löwen. Im Jahre 1909 wurde er in das österreichische Herrenhaus berusen.

In Willmann ist eine ideale Persönlichkeit hingegangen, ein Mann, der dem Kampse um die Macht der einzigen, unabänderlichen Wahrheit sein ganzes Leben in glühender

Hingebung geweiht hatte.

Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf No. 20 und 21 vom Jahrg. 1917 der "Schweizer-Schule", wo anhand stenograph. Notizen ein Vortrag von OH. Univ. Prof. Dr. Jos. Beck an der Jahresversammlung des aarg. kath. Erziehungsvereins in Brugg